



13 neue Windkraftanlagen genehmigt

Standorte liegen im Westen und Norden des Kreises Segeberg – Projekte setzten sich bei Ausschreibung durch

VON GERRIT SPONHOLZ

KREIS SEGEBERG. Dem Bau und Betrieb von 13 neuen Windkraftanlagen im Kreis Segeberg steht nichts mehr im Wege. Das Land hat sie genehmigt, und die Bundesnetzagentur hat vor wenigen Tagen in einer bundesweiten Ausschreibung für die Stromerzeugung diesen Geboten den Zuschlag erteilt.

Gebaut werden unter anderem fünf Windkraftanlagen in Großenaspe. Sie werden mit Rotoren 150 Meter hoch sein, jeweils 3,6 MW Leistung bieten und durch die Windpark Großenaspe Infrastrukturgesellschaft mbH aus Großenaspe errichtet.

Drei Masten in Weddelbrook und zwei in Lentförden installiert die EnBW Windkraftprojekt GmbH aus Stuttgart als „Windpark Lentförden“. Er besteht aus Anlagen mit jeweils 4,8 MW Leistung und einer Gesamthöhe inklusive Rotoren von 191,5 Metern.

Die Windpark Betriebsgesellschaft 8. Heck UG aus Mühlbrook baut in Schmalensee zwei Windkraftanlagen mit einer Gesamthöhe von jeweils 198 Metern und mit 4,2 MW Leistung.

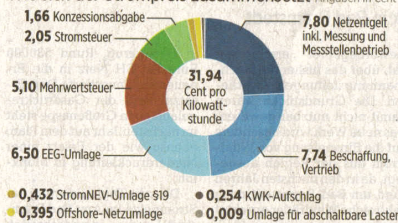
➔ Innerhalb von zwei Jahren müssen die Anlagen gebaut werden laut Ausschreibungsregelungen.

Das Ingenieurbüro Dr. Lüth GmbH aus Wiemersdorf errichtet in der Gemeinde eine 150 Meter hohe Anlage. Sie erzeugt 3,6 MW Strom.

Früher hatte der Bund die Produktion erneuerbarer Energien mit politisch festgesetzten Preisen gefördert. Vor einigen Jahren hatte er auf wettbewerbliche Ausschreibungen umgestellt. Windkraftanlagenbauer müssen sich also bewerben.

Das läuft über die Bundesnetzagentur. Zum Gebotstermin 1. September 2021 wurde eine Gesamtleistung von 1492 Megawatt ausgeschrieben. 210 Gebote mit einem Volumen von 1824 Megawatt gingen bei der Bundesnetzagentur ein.

Wie sich der Strompreis zusammensetzt



KN-Graphic | kn.schleswig-holstein-nachrichten.de | Quelle: EnBW/BDEW-LINK



13 neue Windkraftanlagen dürfen im Kreis Segeberg gebaut und betrieben werden, wie sie vor einigen Jahren im Bereich Obernhöfde bei Pronstorf errichtet wurden.

FOTO: GERRIT SPONHOLZ



Sönke Siebke, Bürgermeister in Schmalensee, rechnet mit 20000 bis 25000 Euro pro Jahr für die Gemeindekasse.

FOTO: CHRISTIAN DETLOF

166 Gebote mit einem Umfang von 1494 Megawatt erhielten vor wenigen Tagen den Zuschlag, darunter die 13 Segeberger Anlagen. Geboten hatten alle positiv beschiedenen Betreiber Erzeugerpreise von 5,20 Cent pro Kilowattstunde bis 5,92 Cent.

Regional betrachtet entfiel das größte Zuschlags-Volumen auf Gebote für Standorte in Schleswig-Holstein (401 Megawatt, 43 Zuschläge), Nordrhein-Westfalen (315 Megawatt, 51 Zuschläge) und

Niedersachsen (265 Megawatt, 19 Zuschläge).

Die Bundesnetzagentur musste sechs Gebote wegen Formfehlern vom Verfahren ausschließen. Die nächste Ausschreibungsrunde für Windenergie an Land endet am 1. Februar 2022.

Der Endkunde bezahlt für den Strom aber wesentlich mehr als das, was die Windkraftanlagenbetreiber als Vergütung erhalten. „Die Beschaffungskosten machen nur rund 25 Prozent des Endkundenpreises aus“, erklärt Miriam Teige, Pressesprecherin Windenergie bei der EnBW Energie Baden-Württemberg AG aus Stuttgart. Ab Zuschlagsdatum, also Mitte Oktober, müsse generell innerhalb von zwei Jahren gebaut werden.

Bei einem Stromkundenpreis von knapp 32 Cent pro Kilowattstunde entfallen demnach nur fast 8 Cent auf die Produktion und den Vertrieb des Stroms, sowie knapp 8 Cent auf die Weiterleitung durch die Stromnetze, weitere 6,5 Cent auf die Umlage für Erneuerbare Energien (EEG-Umlage) und rund 5 Cent auf die Mehrwertsteuer.

Vom Bau der Windkraftanlagen könnten auch die Standort- und Umlandgemeinden profitieren. Denn neue Gesetze ermöglichen, dass die Erzeuger 0,2 Cent pro Kilowattstunde an sie abführen.

Grob gerechnet könnte jede Anlage etwa 20000 bis 25000 Euro pro Jahr abwerfen, schätzt Schmalensees Bürgermeister Sönke Siebke. Seine Gemeinde habe mit dem Investor für die zwei geplanten Windkraftanlagen in dem städtebaulichen Vertrag festgehalten, dass die neuesten gesetzlichen Grundlagen gel-

ten würden.

Da neben dem Standort auch die Sichtachsen mit einfließen bei der Frage, wer das Geld erhält, wird sich Schmalensee die Abgaben wohl mit Damsdorf und Tarbek teilen. Allein die beiden neuen Anla-

gen könnten zusammen in Schmalensee Kasse vielleicht 25000 Euro pro Jahr spülen. Außerdem wollen Investoren später noch drei weitere Masten in der Gegend errichten. Das brächte dann noch mehr Geld.